

„Wir wussten alle nicht, was ein Vater ist“ Hinterbliebene der Männer von Meensel-Kiezegem erinnern an eine Geschichte, die sich nie wiederholen darf



Oktaaf Duerinckx hat die brutale Deportation seines Vaters als Kind miterlebt. (AVE)

Es klingt wie ein Kriminalthriller, aber es ist wahr. Vor 70 Jahren verschwanden 63 Männer aus einer kleinen belgischen Gemeinde und kehrten nie wieder zurück. Auf der Suche nach Antworten auf ihre Fragen landeten ihre Hinterbliebenen unter anderem in Gröpelingen. Dabei haben sich in den vergangenen Jahren enge Kontakte und sogar Freundschaften entwickelt. Ein Happy End ist das nicht. Denn die Erinnerung, sagen die Nachkommen, muss auch in Zukunft wach gehalten werden, damit sich so etwas nicht wiederholt.

VON ANKE VELTEN

Gröpelingen. In Meensel-Kiezegem gibt es einen Ehrenfriedhof, doch die Gräber sind leer. Sie stehen symbolisch für die Männer, die die Gemeinde in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs verloren hat. Ihre Spur endet im KZ Neuengamme, zu dessen Außenlagern auch der Gröpeling Schützenhof gehörte. Dort traf sich gerade wieder eine Gruppe von Angehörigen und Nachkommen, um ihrer Toten zu gedenken und ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Es klingt wie ein Kriminalthriller, doch es ist wahr: Am 30. Juli 1944 wurde der 24-jährige Gaston Merckx, der auf dem Weg zur Kirmes in einem Nachbarort war, an einer Wegkreuzung erschossen. Merckx war Spross einer Familie gut sitzierter Großbauern, die offen mit den Nationalsozialisten sympathisierte. Der Mord löste einen brutalen Rachefeldzug in der ländlichen 900-Seelen-Gemeinde in der belgischen Provinz Flämisch-Brabant aus. Die deutsche SS machte mit Unterstützung belgischer Kollaborateure Jagd auf alle Einwohner, die sie des Widerstands verdächtigte. 68 Männer wurden ins KZ Neuengamme und seine Außenlager verschleppt. Nur fünf davon kehrten nach dem Krieg lebend zurück. 95 Kinder warteten vergeblich auf ihre Väter.

Oktaaf Duerinckx war damals erst sechs Jahre alt, aber er kann sich noch deutlich an den 1. August 1944 erinnern. „Die Männer kamen und schlugen meine Mutter mit ihren Gewehren“, erzählt er. Als sein Vater, der 34-jährige Lehrer Ferdinand Duerinckx, seine hochschwangere Frau schützen wollte, wurde auch er brutal niedergestreckt. „Sie schlugen ihm ein Auge aus“, berichtet sein Sohn. Der Tag, als Ferdinand Duerinckx ins Gefängnis von Leuven ab-



Belgier und Bremer gedachten am Gröpeling Schützenhof gemeinsam der 63 Toten von Meensel-Kiezegem. 68 Männer waren bei einem Rachefeldzug der Nationalsozialisten in deutsche Konzentrationslager verschleppt worden. Sechs davon verloren in Gröpelingen ihr Leben. (AVE)-FOTOS: SCHEITZ

transportiert wurde, sollte der Tag sein, an dem ihn seine Familie zum letzten Mal sah. Einige Tage später begleitete Oktaaf Duerinckx seine Tante, die versuchte, im Gefängnis ein Paket mit Kleidung für den Vater abzugeben. Es wurde ihr nicht gestattet. Das höhnische Lachen der Wachleute werde er nie vergessen, sagt der 76-Jährige. Ein letztes Lebenszeichen kam noch an – wie ein kleines Wunder. Ferdinand Duerinckx hatte es heimlich während des Transports nach Deutschland mit Bleistift auf die Rückseite des Etiketts einer Konservendose geschrieben und aus dem Zug geworfen. „Wir sind alle gesund und hoffen auf eine schnelle Rückkehr“, stand darauf. Erst nach Kriegsende erfuhr die Familie von einem Mithäftling, dass der Vater bestialisch im KZ Neuengamme ermordet worden war.

Von den 22 Männern, die in die Bremer Neuengamme-Außenlager Blumenthal und Gröpelingen verschleppt worden waren, überlebten nur zwei. Die Gefangenen

im Schützenhof mussten auf der damals größten Bremer Werft U-Boot-Teile bauen. Detlef Dahlke kann sich an die tägliche Prozession erinnern: An den „Elendszug“, wie er sagt, der sich täglich vor aller Augen zwischen dem Lager und dem Hafen entlangzog. „Sie mussten sogar ihre Toten mitschleppen“, sagt der 87-jährige Gröpeling. Und auch das muss ein alltäglicher Anblick gewesen sein. Innerhalb von nur drei Monaten starben 267 der Gröpeling Häftlinge, sechs davon waren Männer aus Meensel-Kiezegem im Alter zwischen 18 und 47 Jahren. Ihre sterblichen Überreste liegen wie die von rund 1800 KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern auf dem Osterholzer Friedhof.

Die Mutter von Oktaaf Duerinckx brachte ihre vier Kinder mit einem kleinen Imbissbetrieb über die Runden. Um Unterstützung brauchte sie bei ihren Nachbarn nicht zu bitten: Auch diese hatten ja ihre Männer, Brüder, Söhne verloren, sagt Duerinckx, der 1997 Regie führte bei einem viel-

fach ausgezeichneten Dokumentarfilm über die traumatischen Ereignisse. „Wir wussten alle nicht, was ein Vater ist“, sagt er über seine Generation. Bei vielen Dorfbewohnern blieb die deutsche Sprache lange Zeit der Klang des Schreckens. Aber die Jungen unterschieden früh. „Wir hörten Peter Kraus und Freddy Quinn, und schauten uns die Filme mit Conny Froboess und Maria Schell an“, erzählt Duerinckx. „Wir wussten: Das waren nicht die Leute, die unsere Väter geholt haben.“

In Deutschland blieb das Kriegsdrاما von Meensel-Kiezegem lange unbekannt. Die Familien allerdings hörten nie auf zu suchen, gründeten 1994 eine Stiftung und führen 1998 erstmals nach Neuengamme. Daraus hat sich ein regelmäßiger Kontakt mit gegenseitigen Besuchen entwickelt. Auf Initiative der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) erinnert seit 2002 eine Gedenktafel am Schützenhof an die Toten. Der Gröpeling Raimund Gaebelin, Landesvorsitzender des VVN, hat vor fünf Jahren die Ereignisse für die Broschüre „Begegnung ohne Rückkehr“ recherchiert. Die letzte Notiz von Ferdinand Duerinckx wird in einem Museum seiner Heimatgemeinde ausgestellt, es heißt „Friedensmuseum“.

In den Jahren des regelmäßigen Kontakts und der gegenseitigen Besuche seien Bremer und Belgier zu Freunden geworden, sagt Oktaaf Duerinckx. Die Symptome einer fanatischen rechtsextremen Ideologie flackerten auch in Belgien auf, erzählt er. Die Leute von Meensel-Kiezegem werden darum nicht aufhören, an die Ereignisse des Sommers 1944 zu erinnern. Ihre Botschaft ist klar und einfach, sagt Oktaaf Duerinckx: „Krieg ist nie gut, für niemanden.“



Ab Herbst 1942 wurde auf dem Gelände des Schützenhofes in Gröpelingen ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme eingerichtet. Die Lagerinsassen wurden zum Bau des Bunkers „Hornisse“ eingesetzt. FOTO: FR

Die Mensa an der Admiralstraße wird gebaut

Kran steht, Pfähle sitzen: Im kommenden Sommer soll der Neubau eingeweiht werden / Material muss über Gebäude gehievt werden

VON ANKE VELTEN

Findorff-Bürgerweide. Der Baukran an der Winterstraße ist der unübersehbare Beweis: An der Grundschule an der Admiralstraße hat der Bau der neuen Mensa begonnen. Zurzeit werden insgesamt 22 Gründungspfähle in einer Tiefe von bis zu elf Metern gesetzt, meldet Peter Schulz, Sprecher von Immobilien Bremen (IB). Anfang September sollen dann plangemäß die Hochbauarbeiten für den rund 116 Quadratmeter großen Anbau starten. Mit der Fertigstellung des 460000-Euro-Projekts werde spätestens Ende Juni des kommenden Jahres gerechnet, so Schulz. Für alle Beteiligten ist der Bau eine besondere Herausforderung: Denn die Baustelle befindet sich im schwer zugänglichen Innenhof und soll den Schulbetrieb so wenig wie möglich stören.

Die neue Mensa wird eine eingeschossige, höhengestaffelte Konstruktion aus Stahlbeton und Holz, die an die bereits vorhandene Küche anschließt. Bei der Höhe

des Neubaus orientierten sich die Planer von Immobilien Bremen an der vorhandenen Schulturnhalle. Die Mensa soll rund 90 Plätze bieten, so dass maximal 180 Kinder in zwei Schichten mit Mahlzeiten versorgt werden können. Außerdem können die Räumlichkeiten in Zukunft auch für schulinterne Veranstaltungen genutzt werden, heißt es bei Immobilien Bremen.

Mehr als den großen Kran werden Baustellengeräte in den kommenden Monaten nicht zu sehen bekommen, denn die Baustelle befindet sich im abgeschlossenen Innenhof der Schule, der von größeren Baufahrzeugen nicht erreicht werden kann, erklärt der IB-Sprecher. Als provisorische Zufahrt für kleineres Gerät diene die bisherige Pausenhalle, deren Verglasung zu diesem Zweck für die Dauer der Arbeiten entfernt werden musste.

Damit den Kindern eine möglichst große Pausenfläche zur Verfügung steht, können vor Ort keine großen Mengen an Baumaterialien gelagert werden, so Schulz weiter: Sämtliches Material muss daher per Kran

über den Gebädetrakt an der Winterstraße gewuchtet werden. Damit der Schulbetrieb möglichst wenig gestört wird, soll die Lärmbelastung so weit wie möglich reduziert werden. „Besonders lärmintensive Arbeiten sollen deshalb auf die Nachmittagsstunden gelegt werden“, erklärt Peter Schulz. Für die beteiligten Bauarbeiter und Handwerker bedeute das „schwierige Rahmenbedingungen.“

Was der IB-Sprecher als „Baustelle mit Hindernissen“ bezeichnet, gilt auch für die Vorgeschichte des Mensabaus. Um den Neubau ringen Schule und Stadtteil nämlich bereits seit mehr als zwei Jahren. Im April 2012 waren in der offenen Ganztagschule erstmals Baupläne präsentiert worden, seither war der Baubeginn wiederholt angekündigt, verschoben und im Januar dieses Jahres sogar völlig in Frage gestellt worden. Eine Mensa stünde nur gebundenen Ganztagschulen vor, hieß es plötzlich. Im Frühjahr dieses Jahres hatte sich die Bildungsdeputation dann doch für den Mensabau entschieden. Voraussetzung war, dass

sich die Schule darauf einstellt, das freiwillige Ganztagsangebot auf Dauer zu einer für alle Kinder verbindlichen gebundenen Ganztagschule zu entwickeln.



An der Grundschule Admiralstraße haben die Bauarbeiten für die neue Mensa begonnen. Weil der Innenhof von großen Fahrzeugen nicht erreicht werden kann, muss sämtliches Baumaterial per Kran von der Winterstraße aus über das Gebäude gehievt werden. AVE-FOTO: SCHEITZ

Kunst in der Überseestadt

Workshop für kreative Umsetzung

Walle-Überseestadt (xik). „Die Götter haben es verfügt“, behauptet Renate Hoffmann mit einem aktuellen Projekt und gestaltet dazu Workshops mit Blick auf „Kultur und Kunst in der Überseestadt“. Dafür nimmt sie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit auf eine Entdeckungstour in die Überseestadt und lädt ihre Gäste ein, mit den erfahrenen Eindrücken kreativ zu werden.

Am Freitag, 5. September, 15 bis 18 Uhr, stellt Renate Hoffmann die Fragen: „Was ist Reichtum? Was ist Armut?“. Während einer Führung zum Schuppen 1 wird die neue Überseestadt mit dem verglichen, was sie einst beherbergte – ein sogenanntes Heimatviertel. Im Blick stehen die unterschiedlichen Wohn- und Arbeitssituationen. Treffpunkt ist im Eingangsbereich des Hafensemuseums, Am Speicher XI.

Am Sonnabend, 6. September, 11 bis 14 Uhr, werden die Eindrücke aus der Überseestadt nach Vorlagen aus Linolschnitt, Aquarell oder Zeichnung umgesetzt. Veranstaltungsort ist die Kulturwerkstatt Westend, Waller Heerstraße 294. Der Kursus kostet acht Euro, für Material werden zehn Euro berechnet.

Für die künstlerische Arbeit sollte ein Kitlet mitgebracht werden. Die Ergebnisse des Workshops können anschließend in der Projektausstellung in der Kulturwerkstatt Westend gezeigt werden.

Es wird um Anmeldung bis Donnerstag, 4. September, unter Telefon 0171/6960542 oder per E-Mail an Kunsttrhoff@aol.com gebeten.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

KUBO

Graffiti-Camp

Bahnhofsvorstadt-Ostertor (xix). Nach einem erfolgreichen Jugend-Kunst-Austausch geht das Projekt „Allmende“ nun in die zweite Runde. Das KUBO veranstaltet von Montag bis Freitag, 1. bis 5. September, von 10 bis 15 Uhr ein Graffiti-Camp am Künstlerhaus Güterbahnhof, einem Kooperationspartner des Projektes. Mit der Unterstützung von vier Künstlerinnen und Künstlern werden 25 Kinder und Jugendliche nach konzeptionelle Vorbereitungen ihre Graffiti an die Wände bringen. Das Projekt wird von der Aktion Mensch über drei Jahre gefördert. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt auf Graffiti, im nächsten auf alternative Formen der Urban Art und 2016 auf Skulpturen im öffentlichen Raum.

TURA-FERIENPROGRAMM

Ringtennis, Boule und mehr

Gröpelingen-Burglesum (riri). Auch in den letzten beiden Ferienwochen bietet der Turn- und Rasensportverein (Tura) auf der Bezirkssportanlage und im Vereinszentrum an der Lissaer Straße viele Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung. Kinder und Jugendliche können kostenlos Beach-Volleyball, Badminton, Boule oder Ringtennis spielen. Zudem lädt die Kanuabteilung täglich zu einem Programm auf ihr Gelände, Am Lesumhafen 26, ein. Nähere Informationen unter Telefon 61 34 10 oder im Internet unter www.tura-bremen.de.

DIAKO

Gymnastik für Schwangere

Ohlenhof (xik). Um es Frauen leicht zu machen, während der Schwangerschaft fit zu bleiben, bietet das Diako in seinem Bewegungsbad an der Gröpeling Heerstraße 406-408 einen Kursus in Wassergymnastik ab Montag, 1. September, an. Von 17 bis 18 Uhr wird mit dem Auftrieb des Wassers gelenkschonend trainiert. Die Übungen im 131 Zentimeter tiefen und wohltemperierten Wasser stärken die Muskulatur und regen den Stoffwechsel an. Anmeldung und Infos unter der Telefon 61 02 21 01.

WATERFRONT

The Rose and Crown treten auf

Industriehäfen (xix). Ende vergangenen Jahres brachten The Rose and Crown ihr neues Album heraus. Auszüge aus „Golden Letter“ präsentiert das Nürnberger Akustik-Pop-Trio den Besucherinnen und Besuchern der Waterfront am Sonnabend, 30. August, ab 14 Uhr auf der Eventfläche vor Primark. Der Eintritt ist frei.

KONZERT AM LAUBENGANG

Turmläuser spielen

Bürgerpark (riri). Zum musikalischen Reigen am Laubengang lädt der Bürgerparkverein für Sonntag, 7. September, ab 11 Uhr ein. Die Bremer Turmläuser spielen Melodien zum Mitsingen. Außerdem können Besucher bei einem Quiz kleine Preise gewinnen.